

Zeitschrift:	Der Schweizer Familienforscher = Le généalogiste suisse
Herausgeber:	Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung
Band:	24 (1957)
Heft:	8-9
Artikel:	Eine Familiennamens-Änderung im ehemaligen Königreich Preussen
Autor:	Wocher-Wey, Jos.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-697800

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und bitten um Gaben zur Unterstützung und siegeln diesen Bettelbrief mit dem Landessiegel.

Übrigens ist auch die Zeitspanne 1396/1462/1505 an und für sich nichts unmögliches. So hat z. B. ein 1813 geborener Nidwaldner Arzt 1879 das zweite Mal geheiratet. Sein Sohn, geb. 1880, lebt heute noch und ebenfalls dessen jüngste Tochter, die 1914 geboren worden ist. Der älteste Sohn I. Ehe dieses Arztes ist 1836 und der jüngste II. Ehe 1889 geboren.

Eine Familiennamens-Änderung im ehemaligen Königreich Preußen.

Von Jos. Wocher-Wey, Luzern.

Seit über vier Jahrzehnten sammle ich Materialien zur Genealogie des Geschlechtes «Wocher», das sich im Laufe der letzten drei Jahrhunderte aus einem Stämme in vier Linien in Bayern, Württemberg, Baden, Vorarlberg, Tirol, Nieder-Österreich, Ungarn, in der Schweiz und, fast könnte man sagen selbstverständlich, auch nach den USA ausbreitete. Vereinzelte Vorkommen in Elsaß, Lothringen und in Paris konnte ich bis jetzt nicht anschließen.

In mittel- oder norddeutschem Gebiet fand ich nie ein Vorkommen des Familiennamens «Wocher». Da meldete mir anfangs des Jahres 1935 ein Forschungsfreund, daß er im Telephonadreßbuch der ehemal. Reichshauptstadt Berlin den Namen Wocher verzeichnet gefunden habe, als Besitzer einer Holz- und Kohlenhandlung.

Ich setzte mich mit der erhaltenen Adresse in Berlin-Weißensee in Verbindung, in der Hoffnung eine Linie unseres Geschlechtes vervollständigen zu können. Aber die nach einiger Zeit eintreffende Antwort einer Witwe Wocher geborene Lenz brachte eine Enttäuschung eigener Art.

Der Bericht lautete:

« es ist eine kleine Vorgeschichte über den Namen Wocher zu berichten! Ich lernte 1911 im März einen Herrn Paul Joseph Wojciechowski, Unteroffizier im Inf.-Regt. Nr. 152 zu Marienburg Westpr., meiner Heimatstadt, kennen. Da mein Mann, damaliger Bräutigam, gerne später die Beamtenlaufbahn einschlagen wollte und glaubte sein Name, der einen polnischen Klang hat, würde ihm bei Beförderungen hinderlich sein, äußerte er den Wunsch bei seinem Regiment und der Regierung um Umlegung seines Na-

mens und befragte mich, seine Braut, nach besonderen Wünschen bei dieser Angelegenheit. Da ich eine geborene Lenz bin, sagte ich, wenn dein Name geändert wird und deine Wünsche in jeder Weise berücksichtigt werden, gehen wir zum Buchstaben L über und wählte den Namen Leonhard. Der wurde nicht genehmigt, da nur die Gestattung einer Abänderung des Namens Wojciechowski gewählt werden darf».

Also eine Art Buchstabenreiterei, die bloße Abänderung des polnischen Namens Wojciechowski wurde aber ziemlich weitgehend gestattet. Die Briefschreiberin berichtet weiter:

«So wurden meinem Mann vorgeschlagen drei Namen und zwar Wocher, Wachow, Wochum. Mein Mann befragte mich wieder, denn ich sollte ja Mitträgerin dieses Namens werden und so wählten wir «Wocher» (wohl weil er unter den drei Namen den besten deutschen Klang hatte).

Mein Mann glaubte nun er führe den Namen ganz allein und wußte nicht, daß er schon lange existiert, es hätte ihn gewiß sehr interessiert, aber leider ist er am 5. Januar 1935 im Alter von 46 Jahren gestorben an Herzleiden. Als 1914 der Weltkrieg mit seinen Wirrnissen kam, war mein Mann durch Impfung augenkrank geworden und war den größten Teil in der Heimat im Kriegsministerium. Nach Kriegsschluß ging er ins Kaufmännische zurück . . . Lebensmittelhandel, Holz und Kohlen und Restaurantbetrieb . . .

Mein Mann ist . . . 88 zu Danzig . . . geboren und hat noch am Leben 4 Brüder, alle jünger . . . und führen sämtliche den Namen Wocher. Der Vater führt den Namen gleichfalls wie die Söhne, die Mutter . . . 1930 verstorben, war eine geb. Darowski. So . . . nun . . . werden Sie wohl auf weitere Forschung verzichten, da der Name ganz durch Zufall von uns geführt wird, . . . habe zwei Söhne Gerhard Wocher, 12 J., Heinz-Joachim Wocher 15 J.»

Ob von diesen «Pseudo-Wocher» noch irgendwelche existieren, ob sie dem Nationalsozialismus oder dem zweiten Weltkriege zum Opfer gefallen sind, entzieht sich meiner Kenntnis. Vielleicht haben sie auch ihren ursprünglichen polnischen Familiennamen wieder aufgenommen, sofern ihnen der neue wegen seines deutschen Klanges hinderlich geworden ist.

Ein Hinweis zur Ministerialenfrage

Von Walter Müller, Zürich.

Die Frage nach der Herkunft des niederen Dienstadels, der Ministerialen, beschäftigt die Forschung seit langem, doch schließt das weitgehende Fehlen der schriftlichen Überlieferung in der ent-